

Wenn sich nach 16 Jahren ein Traum erfüllt – eine Fiescher Tennisclique zwischen Ehrgeiz und Geselligkeit

Der Interclub ist der einzige Teambewerb im Schweizer Tennis und ein beliebter dazu. Im Oberwallis gibt es 49 Teams, darunter eines vom TC Fiesch. Mittendrin zwei ungleiche Teamkollegen: Sveto Drobac und Tobias Schalbetter.



Sveto Drobac (links) und Tobias Schalbetter: Unterschiedlich lange im Tennissport dabei, aber vereint im Reiz, Interclub zu spielen.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd / zvg

Alan Daniele

Wenn an diesem Samstag um 9.48 Uhr der Zug ab Brig Richtung Bern fährt, wird die Herren-Mannschaft des TC Fiesch mit an Bord sein. Auf den ersten Blick nicht weiter speziell. Für die Equipe aber ist es ein historischer Tag. Eine Reise in ein sportliches Abenteuer, auf das der Grossteil der Spieler seit fast 16 Jahren gewartet hat und jetzt endlich antreten darf.

Das Ziel ihrer Reise wird knapp zwei Stunden später Biel sein. Dort spielt der TC Fiesch zum Auftakt der diesjährigen Schweizer Interclub-Meisterschaften gegen den TC Biel-Bienne in der 1. Liga der Herren Aktive. Der Interclub ist auch in seiner 113. Ausgabe ein beliebter Team-Wettkampf zwischen den Schweizer Klubs, in diesem Jahr mit 4266 Teams bei den Frauen und Männern. Es gibt ein Ligen-System von Nationalliga A bis 3. Liga. Wer wie die Fiescher bei den Aktiven spielt, hat je Runde

mit sechs Einzeln und drei Doppeln das volle Programm zu absolvieren. Der Interclub ist auch darum salonfähig, weil hier der Einzel- für einmal zum Team-sportler wird. Zumindest für die Wochen ab Anfang Mai bis Mitte Juni, so lange dauert der Bewerb immer.

Immer wieder nahe dran am 1.-Liga-Aufstieg

Für Tobias Schalbetter (42) und Sveto Drobac (36) ist es eine Premiere, dass sie im Interclub in der 1. Liga spielen dürfen. Für Schalbetter noch viel mehr, weil er seit der Gründung der Mannschaft im Jahr 2008 noch nie höher als 2. Liga gespielt hat. Das hiess für ihn und die weiteren Kollegen des harten Kerns, Interclub bislang bloss innerhalb des Kantons gespielt zu haben. Ähnlich verhält es sich auch im Fussball. Wer national statt «nur» regional spielen will, der muss schon in die 1. Liga aufsteigen, und das haben die Fiescher im Juni 2023 endlich geschafft. «Es war immer schon

«Ich gehe nie mit der Einstellung in den Match, keine Chance zu haben. Auch jetzt in der 1. Liga nicht.»



Sveto Drobac
TC Fiesch

unser grosses Ziel, einmal in der 1. Liga spielen zu dürfen. Deswegen sind auch das Kribbeln und die Vorfreude für die neue Saison grösser als sonst. Alles, was jetzt auf uns zukommt, ist Zusage. Wir können und werden es geniessen», sagt Schalbetter, der auch das Amt des Präsidenten des TC Fiesch bekleidet.

Für Schalbetter, in Grenchen geboren, ist Tennis nicht der Erstsport gewesen. Er «tschutete» jahrelang in der Gommer Fussballmeisterschaft, spielte Eishockey und entdeckte mit 25 Jahren das Tennisspielen. Die nächstgelegenen Plätze standen in Fiesch, dort knüpfte er neue Kontakte wie zu Thomas Lambrigger, der auch Tennisstunden anbot. Das war die Geburtsstunde jener Fiescher Tennisclique, die in ihrem Grundgerüst mit Schalbetter und Lambrigger, aber auch Christian Imhasly, Klaus Imhof und Daniel Franzen bis heute Bestand hat. «Mit den Jahren kamen weitere, auch junge Spieler dazu. Wir pflegten tol-

le Freundschaften, auf und neben dem Tennisplatz», sagt der 42-Jährige. Wer in der Oberwalliser Interclub-Szene über Evergreens von Mannschaften spricht, tut es früher oder später auch über Fiesch.

Tobias Schalbetter und seine Kollegen waren mehr als einmal nahe dran, in die 1. Liga aufzusteigen, scheiterten aber jeweils in den Aufstiegsspielen. Für die 2. Liga ist die Mannschaft sehr gut und ausgeglichen besetzt, jetzt steht sie vor einer grossen Challenge und genau darin liegt ein grosser Reizpunkt. «In der 2. Liga spielst du immer wieder gegen die gleichen Klubs und hier in der Region. Jetzt spielen wir in der Westschweiz. Auf uns warten vier neue und stärkere Gegner, das ist sehr spannend», ist Schalbetter freudig. Die Fiescher werden von A bis Z gefordert sein, gute Tagesformen und Wettkampfglück brauchen, da der Sprung 2. Liga/1. Liga in aller Regel gross ist. Gerade für Equipen aus dem Oberwallis,

wo der Pool an höherklassierten Spielerinnen und Spielern sehr überschaubar ist. «Und selbst wenn wir sehr klare Niederlagen einfangen werden, an unserer Moral, Motivation und dem Zusammenhalt wird sich nichts ändern. Wir freuen uns extrem auf die Spiele und diese Erlebnisse kann uns nachher niemand mehr wegnehmen», so Tobias Schalbetter.

Seine aktuelle Stärkeklasse ist R6, im Schweizer Klassierungssystem von N1 (höchste) hinunter bis R9 (tiefste) steht er aktuell auf Rang 9699. Schalbetter setzt dank seiner Grösse auf einen guten Aufschlag und sucht oft den Weg nach vorne an das Netz. Nicht immer ist er der geduldigste Spieler. «Nach drei, vier Mal Ball hin und her strebe ich den Punkt an», lacht er. Das ist selbstredend mit Risiken verbunden. Mittlerweile ist er dreifacher Vater, vor dem grossen Familienglück spielte der 42-Jährige viele Wettkämpfe im Oberwallis. Heute ist der selbstständige IT-

